

Generaldebatte zum Haushalt 2017

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, sehr geehrte Damen und Herren
im Publikum, in der Verwaltung, im Ratsrund,

Vor gut 2 Jahren waren Sie und ich mit vielen Kirchheimerinnen und Kirchheimern in der Stadthalle. erinnern Sie sich? Wir saßen nicht nur da, um zu hören, was es mit so einem ZukunftsdialoG auf sich hat, sondern wir wanderten nach kurzer Zeit im Saal umher. Je nach den Ansagen des Herrn Kösters gruppierTen wir uns immer wieder neu. Das war nett, weil man sehen konnte, wer so alles da ist, aber vor allem führte es uns, dem Publikum vor Augen, wie selbstverständlich Wanderungsbewegungen zu unserer Stadt, zu unserer Geschichte, zu unserer Gesellschaft gehören. Warum erwähne ich diese Veranstaltung heute?

Erstens: Das im ZukunftsdialoG entwickelte Leitbild beeinflusst, so hofft die Frauenliste, zunehmend Ziele und Schwerpunkte unserer Arbeit in Verwaltung und Gemeinderat und bildet so den Hintergrund für unsere Beratungen.

Zweitens: Ich will an der Aufbruchsstimmung anknüpfen. An dem Schwung, der Lust die geweckt wurde, den aktuellen Herausforderungen mit **neuen Ideen und neuen Mitteln** zu begegnen.

Wem kommt die Investition zu Gute? Diese Frage zieht sich durch die jährlichen Klausuren von Gemeinderat und Verwaltung wenn die großen Ausgaben auf dem Prüfstand stehen. Wie viele Menschen profitieren? Wer genau? Welche Altersgruppen, welche Bevölkerungsgruppen, Frauen, Männer?

Auch die Frauenliste hat diese Frage immer wieder ins Spiel gebracht. Etwa in der letzten Haushaltsrede am Beispiel **Stadtbücherei**: Kaum ein Gebäude zieht so viele und so verschiedene Menschen an. Sie ist kostenlos. Sie ist einer der lebendigsten und **inklusive**sten Orte in der Stadt. Der Plan der Verwaltung, wie die Bücherei in Abschnitten über mehrere Jahre bei laufendem Betrieb saniert werden kann liegt bereits vor. Wir erneuern nun den Antrag zur Sanierung.

Im Haushalt 2017 finden wir unter **Inklusion** nur den Hinweis auf das Integrationskonzept. Das reicht uns natürlich nicht- jedoch, die Kapazitäten in

den Ämtern sind am Anschlag. Der Aktionsplan Inklusion kann wohl frühestens 2018/19 in Angriff genommen werden. Aber wir haben einen **Teilsocialplan** **Älterwerden in Kirchheim**. Holen wir ihn aus der Schublade! Er enthält Konzepte und viele konkrete Vorschläge, wie **Teilhabe**, nicht nur für Ältere verbessert werden kann. Zum Beispiel bei der Stadtplanung: kleinräumig und quartiersgerecht planen und klare, kurze Wegeführungen. **Begegnungsorte in den Stadtteilen**. Das können wir schon jetzt in allen neu entstehenden Wohngebieten einplanen. Unterschiedlichste Begegnungsorte: Läden zur **Nahversorgung** mit Poststelle und z.B. einem Computerarbeitsplatz; ein Café, das seinen Nebenraum zeitweise ohne Konsumzwang als Treffpunkt zur Verfügung stellt, eine Gemeinschaftswaschküche mit Lesecke usw. Andere Städte machen es vor wie kreativ und pragmatisch Dienstleistungen, Handel und Soziales miteinander verbunden werden. Das bringt Vorteile für alle Seiten und trägt zum **Leben- anstatt nur Wohnen-** in den Quartieren bei. Ein anders gearteter Begegnungsort ist „Wir Rauner“ Hier stellt der **Bauträger** Kreisbau die Räume. Das benachbarte Seniorenzentrum St.Hedwig und die Kepler-Stiftung beschäftigen die Quartiersmanagerin. „Wir Rauner“ läuft prima: Mittagstisch 2 Mal in der Woche, Repair-Café, Filme und mehr - und eine aktuelle Website. Ein solches **Kooperationsmodell** könnte Vorbild für weitere professionell betriebene Quartiersprojekte sein. Die rein ehrenamtlichen Nachbarschaftsnetzwerke stoßen an Grenzen. Wir müssen uns von der Wunschvorstellung verabschieden, dass diese Netzwerke ohne fest angestellte Professionelle Sozialarbeit vor Ort leisten können. Warum nutzen wir nicht das große Interesse von Bauträgern, und knüpfen den Zuschlag an ein solches Projekt?

„**Kirchheim ist eine Stadt der kurzen Wege**“. Hinter diesem schlichten Satz verbirgt sich ein stadtplanerisches Konzept, Eine kompakte Siedlungsstruktur, Nutzungsmischung, wenige Autos, Barriere arme und sichere Verbindungswege, attraktive Freiräume, diese Elemente gehören zur Stadt der kurzen Wege. Und, ganz klar, dieses Konzept ermöglicht Inklusion und Teilhabe. Das Güterbahnhofsgelände ist genau in diesem Sinne geplant. Und nicht nur die Menschen, die einmal dort leben werden, können profitieren. Auch die BewohnerInnen der Badwiesen und der Schöllkopfstraße werden durch dieses

Gelände in Richtung Bahnhof und Innenstadt gehen. Sie werden die Kita, den Spielplatz, Sitzgelegenheiten, Begegnungsorte nutzen, die Grünflächen und den wieder aufgetauchten Kegelesbach genießen. So sollten eigentlich **alle zukünftigen Wohnungsbauprojekte zu einem Gewinn für ihre Nachbarschaft** werden. Gut wäre zum Beispiel, wenn das Primus-Gelände eine solche Wirkung auf das Gebiet Faberweg entwickeln würde.

Hunderte von Wohnungen werden hier in den nächsten Jahren entstehen. Wir haben es neulich gehört: Die Bauträger reißen sich um Flächen in Kirchheim. Lassen Sie uns dort, wo wir Einfluss nehmen können darauf drängen, dass in möglichst vielen Wohnlagen und Preislagen im Sinne der kurzen Wege und im Sinne von Teilhabe geplant wird. Es braucht die bewusste Gestaltung einer Infrastruktur, die **Leben und nicht nur Wohnen** im Fokus hat. Gleichzeitig brauchen wir den Blick auf das Gesamtbild und die Identität unserer Stadt.

Eine Marktlücke in Kirchheim ist ein **Hostel**. Wir finden eine peppige, **preisgünstige Übernachtungsmöglichkeit** für junge, unkonventionelle Menschen passt gut in eines der bahnhofsnahe Neubaugebiete.

Mit der **Qualität in den Kitas** müssen wir uns weiter auseinandersetzen. Die Frauenliste sieht in der neubesetzten Fachberatungsstelle eine Chance. Wir erhoffen eine weitere Steigerung der Qualität z.B. durch Supervision und gezielte Teambildung in den städtischen Kindertageseinrichtungen.

Schul- und **Kitaessen-** auch hier sollte die Qualität steigen. Wir akzeptieren, dass eine stadteigene Küche, die Schulen und Kitas versorgt, derzeit nicht realisierbar ist. Aber von dem Anspruch, dass die Kinder und Jugendlichen frisches, gesundes Essen bekommen sollen, haben wir uns noch nicht verabschiedet.

Autoverkehr – dort, wo er nicht dominiert, ist Kirchheim am schönsten. Dieser Überzeugung bleibt die Frauenliste treu. Die Plateaus in den Wohngebieten funktionieren gut. Sie reduzieren das Fahr-Tempo und erhöhen die **Aufmerksamkeit von allen** die unterwegs sind. Wir setzen auf diese und auf weitere **bauliche** Veränderungen wie Verschwenkungen und Inseln. Solche

Maßnahmen wirken langfristig. Deshalb wollen wir das Geld, das für eine Blitzersäule vorgesehen ist, lieber hier investieren.

Die **Turmstrasse und der Osten der Innenstadt** müssen attraktiver werden. Wir sehen in einer kompletten Verkehrsberuhigung dort die beste Lösung.

Lebendige Innenstadt. Könnte der Online-Konkurrenz im Handel mit ausgeweitetem und gut beworbenem **Lieferservice** begegnet werden? Könnten mehr Dienstleistungen, die durch das Internet nicht zu bekommen sind, (Fußpflege oder Physiotherapie ...) angesiedelt werden? Wir denken, dass die Wirtschaftsförderung mit in diese Fragen einsteigen sollte. Und noch eine andere Blickrichtung: Kultur- und Bildungsangebote (VHS, FBS, Musikschule) bringen als Nebeneffekt Kundinnen und Kunden in die Stadt. Auch deshalb sollten wir dafür sorgen, dass sie „gesund“ und interessant bleiben.

Klimaschutz „Kirchheim als Vorreiterin beim Klimaschutz...“ Das heißt für die Frauenliste: die Stelle des Klimaschutzmanagers muss erhalten bleiben. Halten wir das hoch priorisierte Handlungsfeld **Bewusstseinsbildung und Verbraucherverhalten** auf einmal für erledigt oder für unnötig? Geben wir uns etwa damit zufrieden dass LED-Lampen installiert werden? Wir haben den richtigen Mann, der, seit er hier ist, gute Arbeit macht. Vor allem die Zusammenarbeit mit den Schulen, das Begeistern und **Einbinden der nächsten Generation** muss fortgesetzt und ausgebaut werden. Gerne auch als interkommunales Projekt.

Und weiter mit der nächsten Generation: Für uns von der Frauenliste ist es eine Frage von **Gleichbehandlung und Gerechtigkeit**, dass ein Kind in einem Musikverein dieselbe Förderung erhält wie in einem Sportverein. Die neuen Richtlinien der Sportförderung sind stimmig und transparent. Sie taugen durchaus als Modell zur **Förderung der Kultur treibenden Vereine**.

Wir haben es oft formuliert: **Für die Frauenliste machen Kultur und Bildung - mehr als Einkaufen- das Wesen unserer Stadt aus.** Das kulturelle Leben in Kirchheim wird zum großen Teil vom Ehrenamt getragen. Mit dem Kürzen einer Stelle im Bereich Kultur ist eine Grenze unterschritten worden. Wir müssen dies korrigieren. Die Verwaltung braucht wieder eine kompetente Kontaktperson

für die Ehrenamtlichen und jemanden, der den zukünftigen Stadtverband für Kultur vollends „auf die Rampe schiebt“. Es gibt einen entsprechenden Antrag.

Noch einmal zur Frage vom Anfang: „**Wie viele und welche Menschen dieser Stadt profitieren von einer Investition?**“ Manchmal hilft diese Frage auch beim Ansetzen des Rotstifts. Denken wir daran weiter: „**Wo potenziert sich die Wirkung einer Investition?**“ So ist es nämlich bei den Zuschüssen für VHS und Musikschule. Sie sind Vereine. Wären sie kommunale Einrichtungen wie in den meisten Städten, würde uns das ein Vielfaches kosten!

Oder denken wir weiter in die andere Richtung: „**Wie viele Menschen wären von einer Kürzung betroffen?**“ Wie viele Engagierte, vor allem: wie viele Kinder und Jugendliche? Schauen wir uns doch an, was in dieser Stadt vollständig vom Ehrenamt getragen wird! Ich erinnere an die Haushaltsrede meiner Kollegin Lauterwasser im letzten Jahr. Wir dürfen keine funktionierenden Strukturen kaputt sparen! Das Mantra von den „Freiwilligkeitsleistungen“, die zugunsten Schwarzer Zahlen beliebig zurückgefahren werden können, es ist nicht mehr zeitgemäß.

Ich komme zum Schluss und zurück auf den Zukunftsdialog. Er hat **statt Angst vor Lust auf Veränderung** gemacht und er war, so ein Teilnehmer im Rückblick „Ein Schubs, aus alten Denkmustern auszubrechen“.

Die Haltung, das Gefühl: Lust auf Veränderung und einen solchen Schubs wünsche ich uns allen immer wieder - für die weitere Arbeit und natürlich für die Beratungen.

Wir danken allen in der Verwaltung, besonders der Geschäftsstelle Gemeinderat für die gute Zusammenarbeit - und ich danke Ihnen fürs Zuhören.